



BÜNDNIS FÜR GUTE PFLEGE:

Perspektiven für die Pflege älterer Menschen in Deutschland, 23. Mai 2012
Landesvertretung Mecklenburg-Vorpommern in Berlin

Brigitte Döcker
Vorstandsmitglied der Arbeiterwohlfahrt
Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassung des Tages und Ausblick auf die weiteren Aktivitäten des Bündnisses

Mit dem Bündnis für gute Pflege und unserer heutigen Veranstaltung ist uns etwas ganz besonders gelungen, etwas mit Seltenheitswert. Oft, werden die Verbände in ihren differierenden Haltungen und Positionen dargestellt. Als Konkurrenten und polarisierend als Vertreter der Betroffenen einerseits und der der Leistungserbringer andererseits.

Mit dem Zusammenschluss vieler zu einem Bündnis für Gute Pflege, ob Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften und Berufsverbände sowie Selbsthilfe- und Verbraucherorganisationen ist es uns gelungen, dass sich alle hinter wesentlichen Eckpunkten zur Verbesserung der Pflege in Deutschland einheitlich versammeln. Wir zeigen mit diesem Bündnis, dass ein solidarisches Miteinander auch dort möglich ist, wo man Koalitionen im Voraus nicht unbedingt erwartet hätte.

Das Bündnis für Gute Pflege lebt den viel zitierten Ausspruch, dass Pflege als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verstehen ist. Wir alle im Bündnis haben ein gemeinsames Ziel, das uns verbindet. Wir wollen eine nachhaltige Pflege und eine Pflege die im Sinne der Betroffenen ist. Sicher kann man darüber streiten, welcher Weg im Detail zum Ziel der Verbesserungen führt und oft sind diese Überlegungen von ideologischen und/oder parteipolitischen Vorstellungen und Werten geprägt. Doch bei allen Unterschiedlichkeiten der Positionen ist eines klar: Pflege wird in den kommenden Jahren zu einem der drängendsten Herausforderungen unserer Gesellschaft mit Auswirkungen auf fast alle Politikbereiche. Deshalb muss das Ziel

eine partei- und ressortübergreifende Agenda sein, die nicht einzelnen Legislaturen unterliegt, sondern langfristige Lösungen entwirft und umsetzt.

Die Existenz des Bündnisses für Gute Pflege zeigt, dass es durchaus möglich ist, sich trotz sonst oft verschiedener Positionen, auf gemeinsame Ziele zu einigen. Wir erfahren in der Bündnis-Zusammenarbeit sogar, dass gerade die Verschiedenheit der Perspektiven das gegenseitige Verständnis erhöht und den Blick für neue Lösungsansätze eröffnet. Erst durch diesen Dialog werden win-win-Situationen möglich.

Die verschiedenen Beiträge heute haben gezeigt, dass wir hierzulande all zu oft kein Wissensdefizit haben sondern ein Umsetzungsdefizit. Wir alle wissen wo die Probleme liegen und kennen sogar oft mögliche Lösungsvarianten. Oft scheint es aber, als wenn der Mut für eine grundlegende Reform der Pflege fehlt. Gemeinsam verantwortet, ließe sich dieser Hinderungsgrund evtl. auch leichter überwinden.

Die verschiedenen Statements haben uns heute noch einmal vor Augen gehalten, wo die Defizite der Pflege liegen:

- Frau Jansen hat mit der Perspektive der Verbraucher und der Selbsthilfe deutlich gemacht, dass wir eine grundlegende Strukturreform und keine Übergangslösungen brauchen, die endlich die Ungleichbehandlung zwischen somatischen Einschränkungen und psychischen, bzw. gerontopsychiatrischen Einschränkungen behebt.
- Sie hat auf den Wunsch der Mehrheit der Bevölkerung nach dem Verbleib in den eigenen vier Wänden auch bei Pflegebedürftigkeit verwiesen und auf die damit verbundene notwendige unabhängige Beratung und Hilfestellung.
- Sie hat ebenfalls auf das noch immer ungenutzte Potenzial der Prävention bei älteren und /oder pflegebedürftigen Menschen angesprochen. Prävention ist ein zentrales Mittel zur Beeinflussung der Prognosen zur Entwicklung der Pflegebedürftigkeit.
- Ebenso verwies sie auf die Notwendigkeit noch effizienterer Entlastungsangebote für pflegende Angehörige. Wollen wir deren Pflegebereitschaft erhalten, müssen wir hier noch viel mehr tun.

Frau Paschke hat eindringlich auf die Situation der in der Pflege Tätigen verwiesen.

- Viele Pflegekräfte leben in dem permanenten Spannungsfeld zwischen ihrem eigenen Anspruch an eine menschenwürdige Pflege und ihrem Berufsverständnis einerseits und den realen Bedingungen der Pflege andererseits. Dieser Widerspruch ist zumeist die Ursache für Krankheit, Motivationsverlust, Überforderung und Berufsflucht.
- Frau Paschke hat auch deutlich gemacht, dass die Qualität der pflegerischen Versorgung, so wie im letzten MDS-Bericht sichtbar, oft Produkt dieser unzureichenden Rahmenbedingungen ist.
- Pflegekräfte kompensieren vielfach durch das Überschreiten eigener Grenzen, die unzureichenden Versorgungs- und Finanzierungsstrukturen der Pflege, sind gleichzeitig jedoch diejenigen, denen Qualitätsmängel in der Pflege angelastet werden. Die Attraktivität des Berufes wird man mit diesen Rahmenbedingungen, die auch für die Bevölkerung sichtbar sind, nicht verbessern. Damit wird der Beruf auch für potenzielle Berufsein- oder Umsteiger nicht anziehend.
- Eine qualitativ hochwertige Pflege geht Hand in Hand mit ausreichend Personal, ausreichend Zeit für Pflege und eine gute Bezahlung. Dann wird das Berufsbild Pflege auch an Attraktivität gewinnen.

Herr Schneider hat aus Sicht der Leistungserbringer ebenfalls auf viele Mängel der Versorgungsstrukturen verwiesen:

- Deutlich wurde hier, dass ambulante Dienste und Pflegeheime, entgegen der oft landläufigen Meinung, vielfach am Rande ihre wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit stehen.
- Es fehlen Kalkulationssicherheiten, mit denen Einrichtungen und Dienste mit Weitblick betrieben werden können.
- Hierzu bedarf es eines nachhaltigen Finanzierungskonzeptes, das solidarisch ausgerichtet ist und in dem zwingend die Einnahmeseite erweitert werden muss. Dies jedoch darf nicht durch eine Verschiebung der Absicherung des Pflegerisikos in den privaten Bereich erfolgen.
- Herr Schneider hat, wie auch schon Frau Paschke, deutlich gemacht dass eines der Hauptprobleme der Pflege die mangelnde Zeit ist und Zeit Geld kostet. Zeit ist Grundlage für eine menschliche und qualitativ hochwertige Pflege. Jeder von uns weiß, dass unter Druck Qualität oft leidet und erst Recht in einer

personennahen Dienstleistung mit Menschen, die besonders verletzlich sind und diese Zeit dringend benötigen.

All das, was heute als Herausforderung der Pflege hier aufgeführt wurde ist keinem von uns, die wir mit Pflege tagtäglich auf unterschiedlichen Ebenen zu tun haben, unbekannt. Es stellt sich jedoch die Frage, weshalb wir immer noch nicht weiter sind mit der Bewältigung dieser Herausforderungen?

Alle Reformansätze der letzten Jahr, nehmen mehr oder weniger Einzelmaßnahmen in den Blick aber es fehlt ein Gesamtkonzept, dass verschiedene Maßnahmen in einer Pflegeinfrastruktur miteinander vernetzt und diese Maßnahmen am tatsächlichen Bedarf der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen ausrichtet. Dieser Weg ist nur möglich, indem auch traditionell gewachsene Strukturen kritisch hinterfragt werden. So bspw. wäre die Stärkung der Kommunen hinsichtlich dem notwendigen Aufbau von Quartierskonzepten oder Ansätzen wohnortnaher Versorgung, Unterstützungsmöglichkeiten in strukturschwachen Regionen oder auch der traditionellen Familienbegriff in den Blick zu nehmen.

Herr Prof. Isfort hat mit seinem Vortrag heute deutlich gemacht, dass es an Lösungsansätzen für eine verbesserte Pflege in Deutschland nicht mangelt. Was es braucht, ist eine konzertierte Aktion, moderiert durch ein Bündnis fraktionsübergreifender Politiker, und all derjenigen, die Pflege in Deutschland (mit) gestalten (wollen).

Mit unserem Bündnis haben sie bereits einen mächtigen Partner, der viele relevante Gruppen im Bereich der Pflege vereint und damit eine große Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven, an Ihrer Seite.

Weil wir darum wissen, wie schnelllebig unsere Zeit ist, Themen kommen und gehen, auch in der Politik, und weil wir wissen, dass es einen langen Atem braucht um zu ernten was man sät, verstehen wir unser Bündnis nicht als Eintagsfliege. Wir werden weiter für den Beitritt zu unserem Bündnis werben. Wir werden mit Hochdruck und gezielten unterschiedlichen Aktionen, auf Bundesebene wie auch lokal, immer wieder auf die Notwendigkeit einer Verbesserung der Pflege und der Pflege als Menschenrecht aufmerksam machen und auf diese Weise mit dem Bündnis den Weg bis zur Bundestagswahl 2013 aktiv begleiten. Sie können gewiss sein, dass das Bündnis für Gute Pflege sehr genau darauf achten wird, dass bei aller

Wichtigkeit solcher Themen wie der Finanz- und Wirtschaftskrise, die Pflege nicht in Vergessenheit gerät.